

**Predigt: Philipper 1,15 -21 Sonntag Lätare**

**11. März 2018 Matthäusgemeinde Hessental**

Erika Genser

**Christus ist mein Leben  
und Sterben ist mein Gewinn**

Liebe Gemeinde,

haben sie einen guten Supermarkt? Was ist ein guter Supermarkt?

Ein guter Supermarkt hat ein breites Angebot von Qualitätsprodukten zu günstigen Preisen. Außerdem ist er kundenfreundlich: Die Bedienung ist nett und hilfsbereit, alles ist übersichtlich angeordnet, an der Kasse muss man nicht lange warten. Kurz: Ein guter Supermarkt dient seinen Kunden in jeder Beziehung. So können wir als Kunde einen guten Supermarkt verstehen.

Für einen Angestellten wären andere Dinge wichtig: Ein guter Supermarkt schafft sichere Arbeitsplätze,

bezahlt guten Lohn, versorgt die Angestellten auch sonst gut und kommt bei der Arbeitszeitgestaltung ihren Bedürfnissen entgegen.

Ein Aktionär des Handelsunternehmens würde auf die Frage „Was ist ein guter Supermarkt?“ wieder anders antworten: Ein guter Supermarkt ist die ideale Geldverdien - Maschine; er macht großen Umsatz, funktioniert in allen Bereichen rationell und wirft hohen Gewinn ab.

Nun geht es uns hier in der Kirche ja eigentlich nicht um Supermärkte, sondern es geht um das Leben. Und so fragen wir also: Was ist ein gutes Leben?

Die Antwort hängt wieder davon ab, aus welchem Blickwinkel man antwortet. Viele würden antworten wie der Aktionär: Ein gutes Leben bringt Gewinn, Profit, Erfolg. Wer gut lebt, erreicht viel – sowohl für sich persönlich als auch für die Allgemeinheit.

Aber was ist dann mit den Menschen, die behindert sind oder chronisch krank? Oder mit den Menschen, die mit ihren Lebenszielen scheitern? Oder mit den

Menschen, die auf die schiefe Bahn geraten und im Gefängnis enden, für viele Jahre? Wie geht es unseren verfolgten Geschwistern im Glauben in aller Welt, die oft einen Teil ihres Lebens im Gefängnis zubringen müssen. Kein Gewinn, kein Erfolg, kein gutes Leben?

Diese Frage hat sich auch der Apostel Paulus gestellt, als er im Gefängnis saß. Vorher hatte er viel erreicht für die aufblühende christliche Kirche. Er hatte viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus geführt. Er hatte an vielen Orten Gemeinden gegründet. Nun war plötzlich Schluss damit: Er saß im Gefängnis, vermutlich in Rom, und konnte für Gott scheinbar keinen Gewinn mehr machen. Scheinbar, das heißt oberflächlich und nach menschlichen Maßstäben betrachtet. Aber Paulus hatte einen starken Glauben. Und so hatte er gelernt, die Sache nicht nach menschlichen, sondern nach göttlichen Maßstäben zu beurteilen. Und da kam er zu dem Ergebnis:

**„Ich hoffe, dass ich in keinem Stück  
zuschanden werde, sondern dass frei und  
offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus  
verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei  
durch Leben oder durch Tod.“**

Solches schrieb Paulus in der Gefängniszelle und sandte diesen Brief dann an die christliche Gemeinde zu Philippi. „Ich hoffe, dass ich nicht zuschanden werde“, das bedeutet: „Ich bin zuversichtlich, dass ich mit meinem Leben keinen Bankrott erleide.“

Er konnte deshalb so gewiss sein, weil er wusste: Christus hat mich erlöst, Christus hat mein Leben in die Hand genommen, und der lässt mich nicht im Stich. Er hat mir alle Schuld vergeben und wird mich im Jüngsten Gericht nicht zuschanden werden lassen – darum bin ich sicher, dass er mein Leben auch hier im Gefängnis in der Hand hat und alles gut machen wird.

Liebe Gemeinde, was ist denn im Gefängnis der Gewinn, der Ertrag seines Lebens?

Aus der Sicht des Glaubens geht es nicht um messbare Erfolge, Leistungen oder Gewinne, sondern es kommt nur auf das Eine an: dass Christus verherrlicht wird. Paulus hatte die Glaubenszuversicht, dass dies auch dann geschieht, wenn er scheinbar zur Untätigkeit verurteilt im Gefängnis sitzt. Er wusste: Gott hat es so zugelassen, darum hat es auch bei Gott einen guten Sinn. Viele Christen beteten nun für ihn, und der Heilige Geist war weiter am Werk; da brauchte er sich keine Sorgen zu machen, dass die Verkündigung des Evangeliums ohne ihn zusammenbricht. Ja, selbst wenn es zum Schlimmsten kommen sollte, wenn er zum Tode verurteilt werden sollte, selbst dann würde durch diesen Tod noch Christus verherrlicht werden, selbst dann würde darin Gewinn liegen aus Gottes Blickwinkel, für Gottes Reich. Darum konnte Paulus diesen wunderbaren Satz schreiben:

**„Christus ist mein Leben  
und Sterben ist mein Gewinn.“**

Wir wissen heute, wie es weitergegangen ist. Wir wissen, dass Gott diese scheinbar unfruchtbare Zeit im Gefängnis wunderbar gesegnet hat: Paulus hat dort unter dem Wirken des Heiligen Geistes den Philipperbrief und manchen anderen Brief geschrieben, der in der Bibel steht. Diese Briefe haben in vielen Jahrhunderten unzähligen Christen den Glauben gestärkt und sie in Trübsal getröstet, bis heute in diesem Gottesdienst. Wenn das kein Gewinn ist!

Und wir wissen, dass Paulus dann wirklich um seines Glaubens willen hingerichtet wurde. Sein Märtyrertod und der Märtyrertod vieler anderer Christen ist den Menschen zum beeindruckenden Glaubenszeugnis geworden, sodass viele sich dadurch bekehrt und durch Christus das ewige Leben gefunden haben. Wenn das kein Gewinn ist!

**„Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“**

Liebe Gemeinde, was ist gutes Leben?

Gott ermuntert uns mit diesen Worten des Apostels Paulus und mit seinem Lebensbeispiel, die Frage „Was ist gutes Leben?“ nicht aus menschlicher, sondern aus göttlicher Sicht zu beantworten. Nicht Leistung, Erfolg, Gesundheit oder materieller Gewinn sind ausschlaggebend für ein gutes Leben, sondern einzig und allein die Tatsache, ob Christus mit diesem Leben verherrlicht wird, ob Gott geehrt wird. Dazu hat uns schließlich Gott geschaffen, zu nichts anderem: dass wir etwas sind zu seiner Ehre. Dieser echte Lebensgewinn kann freilich nicht in Dollar oder Euro bemessen werden, man kann ihn überhaupt nicht zahlenmäßig oder statistisch erfassen. Diesen Gewinn kann man nur glauben und wie Paulus bekennen:

**„Ich warte sehnsüchtig und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen Christus verherrlicht werde an meinem Leibe.“**

Am Beispiel des Paulus sehen wir, dass das sogar im Gefängnis möglich ist.

Und es kann auch in unserem Gefängnis passieren. Zwar sitzen wir nicht wirklich im Gefängnis, aber es mag doch Dinge in unserem Leben geben, die uns einengen, die uns binden, die uns daran hindern, so zu leben, wie wir gern leben möchten.

Dieses Gefängnis kann eine Krankheit sein, eine eigene, oder ein naher Angehöriger, den wir pflegen oder begleiten und was uns lahmlegt. Dieses Gefängnis können berufliche Verpflichtungen sein, die zusammen mit all den Alltagsaufgaben uns kaum zu Atem kommen lassen um irgendetwas Eigenes zu tun. Dieses Gefängnis können finanzielle Sorgen sein, die unsere Lebensmöglichkeiten sehr einschränken.

Vielleicht denken wir manchmal: Wenn dies oder das nicht so wäre, wie es ist, dann könnte ich, dann würde ich ... Und wir meinen dann, dass uns unser Gefängnis das gute Leben verfehlen lässt. Aber in Wahrheit gibt es nur eins, was uns das gute Leben verfehlen lassen könnte: dass uns irgendetwas anderes wichtiger ist als zur Ehre von Jesus Christus



zu leben, dass wir irgendein anderes Lebensziel wichtiger nehmen als selig zu werden. Trachten wir also zuerst nach dem Reich Gottes und machen wir es in unserem „Gefängnis“, wie es Paulus in dem seinen getan hat:

Vertrauen wir auf Gott! Bitten wir Gott, dass wir ihn auch in unseren Einschränkungen und in unseren besonderen Lebensverhältnissen ehren können.

Ob wir das sofort merken oder irgendwann später zu unseren Lebzeiten oder auch überhaupt nicht, das ist dabei nicht wichtig. Hauptsache wir wissen: Christus hat mich erlöst, er hat mich als sein Kind angenommen, und darum macht er alles gut in meinem Leben. Wir haben es überhaupt nicht nötig, dass wir irgendwelche messbaren Leistungen oder Erfolge im Leben vorweisen können. Denn ein im Glauben gelebtes Leben ist immer wertvoll – und sei es auch das Leben eines Schwerstbehinderten, und sei es auch das Leben eines Totkranken, und sei es auch das Leben eines Menschen, der zu lebenslänglicher Haft verurteilt wurde.

Und wenn dann unsere letzte Stunde hier auf Erden kommt liebe Gemeinde, und unser letzter Atemzug, dann müssen wir nicht menschlich denken und sagen: „Nun ist es aus“, sondern wir dürfen göttlich denken und sagen: „Nun fängt es erst richtig an, das Leben.“ –

**„Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“**

Vor wenigen Wochen habe ich ein Bild verkauft. Es hat den Titel „Ostermorgen“.

Eine alte Dame hat dieses Bild gekauft. Mit klaren Worten hat sie mir erklärt:

„Dieses Bild möchte ich, so lange ich lebe, vor Augen haben. Und wenn ich gestorben bin, soll dieses Bild auf meinem Sarg in der Kirche stehen und der Pfarrer soll nur über dieses Bild sprechen, über die ewige Herrlichkeit.“

Nun hängt das Bild in ihrem Wohnzimmer an einer Stelle, wo sie immer drauf schauen kann.

**Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.**

Wir möchten gerne ein gelingendes Leben führen und mühen uns redlich ab, oft über unsere Kräfte.

Und wir stoßen an Grenzen, die uns immer wieder abbremsen.

Gott lässt uns Grenzen erfahren, um uns auf das wahre, sinnvolle, gelingende Leben aufmerksam zu machen, das er uns in seinem Sohn Jesus Christus für uns bereitet hat. Ein unvergängliches, problemloses, stressfreies, gewaltfreies, ewiges Leben in ungebrochener Gottesgemeinschaft.

Das ist Gottes unübertreffbares Geschenk an uns. Dazu kommt er in seinem Sohn zu uns, stellt sich an unsere Seite und begleicht am Kreuz von Golgatha unsere Schulden, die uns den Zugang in die göttliche Geborgenheit versperren. Wer sich in den Glauben an diesen Jesus Christus hineinnehmen lässt, dem sind die Schulden erlassen. Der Weg ins göttliche Vaterhaus ist frei. Wir sind in Christus Hausgenossen Gottes ( Epheser 2, 19) – und das in alle Ewigkeit.

Das verändert unser Sterben. Denn: Jesus Christus ist auferweckt von den Toten und „der Erste geworden unter denen, die entschlafen sind.“ ( 1. Korinther 15. 20)

Damit ist er uns vorangegangen durch den Tod ins Leben. Das ist in ihm unser Weg.

Damit dürfen wir uns trösten und wissen, dass unser Sterben kein Straftot mehr ist (Römer 6, 23), sondern ein Umzug aus unserer vorläufigen, begrenzten Wohnung hier in unser ewiges, unbegrenztes Zuhause dort ( Hebräer 13. 14).

Paulus blickt in aller momentanen Bedrängnis in diese künftige Herrlichkeit, die er als festen Bestandteil seines Lebens erkennt. Deshalb kann er sagen:

**Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.**

Und weil klar ist, dass die Gemeinschaft mit Gott dort ungebrochen und leidlos ist, nicht wie unsere Erdenzeit, kann Paulus fortfahren:

„Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein“ (Vers 23).

So freut sich der Apostel seines Herrn Jesus Christus und kann bekennen:

Aber ich werde mich auch weiterhin freuen. In Christus ist Freude jetzt hier und einst dort in der Ewigkeit.

Liebe Gemeinde,

So lädt uns Gottes Wort dazu ein, durch das Leiden Christi hindurch in die Auferstehungsherrlichkeit hinein zu schauen und auch angesichts aller unserer Leiden und Nöte, uns zu freuen. In der Verbundenheit mit Jesus Christus geht es auch für uns durch die irdische Begrenzung und Not in die ewige Auferstehungsherrlichkeit. Amen